

Kaum beachtete Preziosen

Eine Veranstaltung in der UB Leipzig erbrachte neue Erkenntnisse zur Leipziger Buchmalerei des 15. Jh.

von **CHRISTOPH MACKERT**

Eine der beliebtesten Schmuckformen in der deutschen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts sind Feldinitialen mit Akanthusrankenausläufern. Was hat man sich darunter vorzustellen? Das grundsätzliche Schema bleibt quer durch die einzelnen Landschaften und Dezennien erstaunlich einheitlich: Ein Initialbuchstabe, ausgeführt im bauchig-geschwungenen Formentyp der sogenannten Lombarde, ist vor einen rechteckigen Rahmen gesetzt, dessen Schenkel längs zweifarbig so koloriert sind, dass sich der Eindruck einer dreidimensionalen Profilleiste ergibt. Der Buchstabenkörper selbst ist gefüllt mit floralem Ornament, meist mit den vielgliedrigen und fleischigen Blattformen des Akanthus. Auch hier spielen die Maler gern mit tiefenräumlichen Effekten und lassen die Blattformen sich wölben und übereinanderlappen, und auch hier werden diese Effekte gekonnt durch die Farbigkeit unterstützt, sei es, dass dieselbe Grundfarbe in dunkleren und helleren Abmischungen eingesetzt wird, sei es, dass mit dunklen Hintergründen und weißen Höhungen gearbeitet wird. Gegenüber diesem Spiel mit 3D-Eindrücken ist die Gestaltung des rechteckigen Binnenfelds innerhalb der Rahmen meist betont zweidimensional, dabei aber nicht weniger exquisit: Die Grundfläche, vor der sich der Initialbuchstabe erhebt, kann mit fein punziertem Blattgold überzogen oder mit mehrfarbigen geometrischen Mustern bzw. mit Rankenwerk gefüllt sein. Schon an dieser Stelle wird deutlich, wie farbenfroh diese Art des Buchschmucks ist. Die Maler arbeiten mit vielen verschiedenen Farben und setzen mit Vorliebe starke Kontraste ein: Grün neben Violett, Blau neben Rosa, Rot und Gelb neben Schwarz und Grau. Bevorzugt werden dabei Abmischungen mit Weiß, was die Farben leuchtend hervortreten lässt. Auf's Ganze ergibt sich ein opulenter Gesamteindruck. In Fällen besonders gehobener Ausstattung sind Darstellungen von Figuren oder Szenen

in die Initialen integriert. Meist dient der von den Buchstaben eingeschlossene Bildraum – etwa bei O, U, V, C oder D – als „Bühnenfeld“, wo sich das abgebildete Geschehen abspielt oder Personen präsentiert werden.

Neben der charakteristischen Ausführung der eigentlichen Initialen ist ein zweites typisches Gestaltungselement, dass von den Buchstaben oder Initialfeldern Ranken ausgehen, die sich windend, einrollend und ineinander verschlingend über die schriftfreien Ränder der Seiten oder die Freiräume zwischen den Schriftspalten ziehen. Diese Rankenausläufer bringen verschiedene Akanthusblattformen hervor und können sich zu rahmenden Bordüren auswachsen. Sie sind dann häufig mit weiteren floralen und bildlichen Motiven besetzt: Seitentriebe enden in Blüten, Vögel sitzen im Rankenwerk, Tiere oder menschliche Figuren klettern auf den Verzweigungen. Auch hier ist die Farbigkeit üppig und abwechslungsreich.

Siegeszug einer künstlerischen Mode

Die Ursprünge dieser Art der Initialengestaltung liegen in der oberitalienischen Buchmalerei des 14. Jahrhunderts. Gegen dessen Ende wurde der Ausstattungsstil in Prag erstmals voll ausformuliert – hier ist vor allem die Wenzelsbibel in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien zu nennen (Cod. Vind. 2759-2764) – und wirkte von dort aus in den deutschsprachigen Bereich. Im Laufe des 15. Jahrhunderts entwickelte die aus Böhmen kommende Mode eine enorme Breitenwirkung im Reichsgebiet und wurde geradezu ein Charakteristikum der deutschen Buchkunst. Wer sich in deutschen Sammlungen mit spätmittelalterlichen Handschriften oder Inkunabeln befasst, begegnet den akanthusrankengeschmückten Feldinitialen fast zwangsläufig.

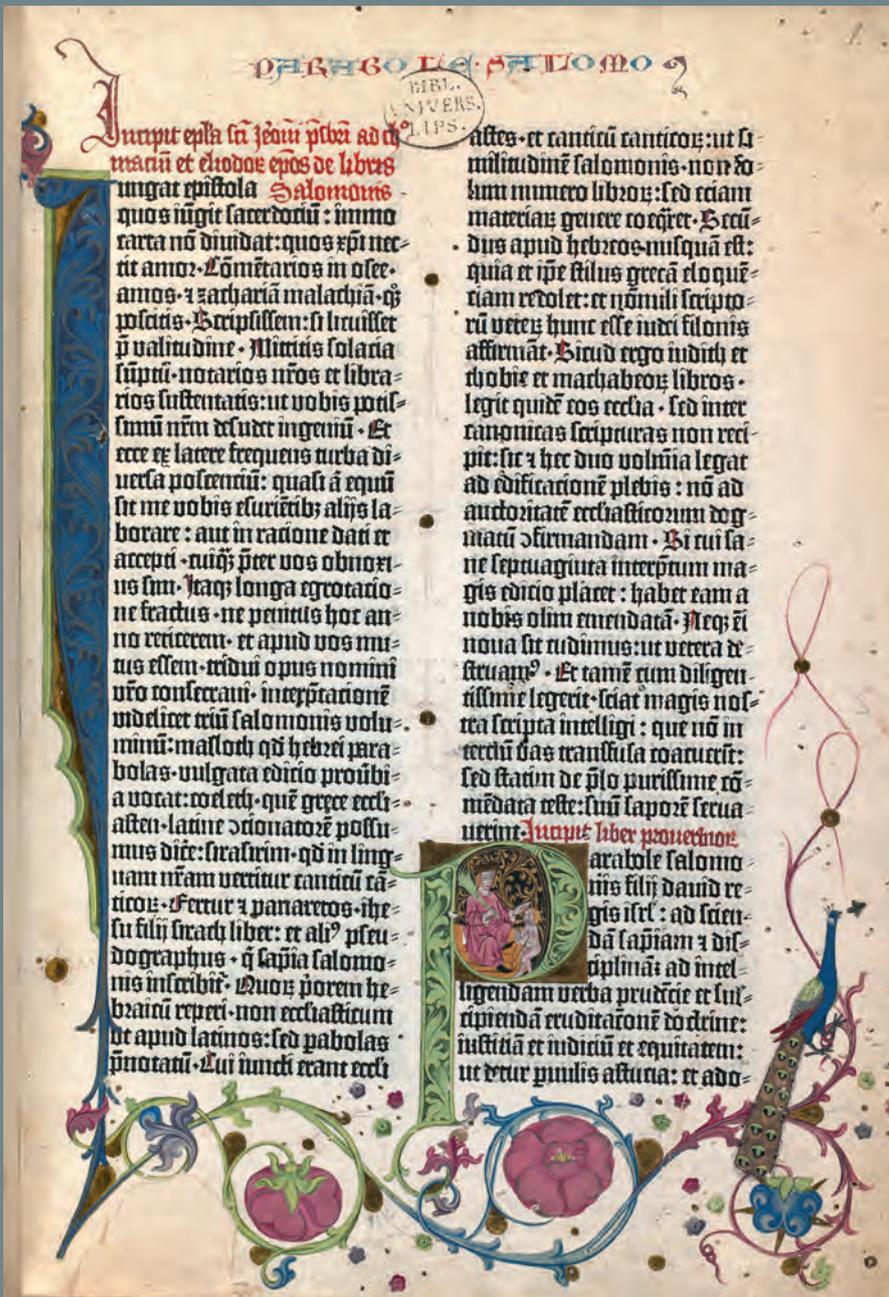


Veritatem meditabitur guttur meum
 et labia mea detestabuntur
 impium. **V**nde videtur in artibus unam
 aliam esse gubernatam et quod prima
 ad quod pertinet eius finis sicut
 medicinalis ars pigmentaria prin-
 cipat et eam ordinat pro hoc
 quod sanitas ita qua usat medica-
 nalis finis est omni pigmentaria
 que arte pigmentaria consistit. Et
 simile apparet in arte guberna-
 toria respectu manufacturæ et in
 militari respectu equestris et orbis
 bellici apparatus que quidem ar-
 tes principantes architectonicæ no-
 minantur quod principales artes vnde
 et earum artifices qui architectones

vocantur nomine sibi vendebat sapi-
 entiam. Quia vero predicti artifices
 singularium et quarundam rerum fines
 tractantes ad fines vltimos non
 pertingunt dicuntur quidam sapientes
 huiusmodi vel illius rei finem quem modum
 dicitur Col. in ut sapiens architecto-
 torum fundamentum posuit. Nomen autem
 simpliciter sapientis illi soli reser-
 uatur cuius operatio ita finem usat
 quod quidem est vniuersitatis prin-
 cipium. Vnde secundum philosophum in libro me-
 thaphisicorum Sapientia est altissima
 causa operum finis autem vltimus vni-
 uersus. Vnde videtur quod intendit a primo
 auctore et motore ipse primus autem
 auctor et motor vniuersi est intellectus
 ut infra ostendetur. Spiritus igitur vltimus
 finem vniuersi esse bonum intellectus
 hoc autem est veritas quod igitur veritates
 esse vltimus totius vniuersi et ita est
 operatio principis sapientiarum in se. Et
 ideo ad veritatis manifestacionem diuina
 sapientia carne induta se venisse
 in mundum testatur dicens Jo. xviii
 Ego ad hoc natus sum et ad hoc
 veni in mundum ut testimonium per-
 hibeam veritati sed et primas prophetias
 prophetas decernit esse scias veritatis no-
 minibus si eius veritatis que est origo
 omnis veritatis scias que per ad prin-
 cipium eundi omnibus. Vnde
 sua veritas est veritas principis.
 Sic enim est dispositio rei in veritate
 sicut in re. Unde autem est vniuersi
 vniuersi persequitur aliud existit sicut
 medicina que sanitatem operatur et
 tudine excludit. Vnde sicut sapie-
 ntia est veritates proprie de primo prin-
 cipio meditari et aliis differencia
 eius sciantur quod vniuersi. Con-
 ueniunt igitur ex ore sapientie duplex

BIBL.
 VNIVERS.
 LIPS.





Buchschmuck der Pfauenwerkstatt im Leipziger Exemplar der B 36 (UBL, Ed. vet. s.a.m. 30-2, Bl. 1r).



Initialschmuck in der Bocksdorf-Bibel, Leipzig, um 1455 (UBL, Ms 1, Bl. 153v).

Leipziger Initialmalerei im mittleren 15. Jh.

So verbreitet dieser Initialstil war und so preziosenhaft einzelne Stücke gearbeitet sind, so wenig beachtet ist das Thema bislang in der kunsthistorischen Forschung. Das ist gerade für die Leipziger Institutionen mit historischem Buchbesitz schmerzhaft, weil in der sächsischen Universitäts- und Mesestadt diese Form der Initialmalerei im dritten Viertel des 15. Jahrhunderts besonders gepflegt worden zu sein scheint und sich in Handschriften und Inkunabeln Leipziger Sammlungen exzellente Arbeiten erhalten haben. Zu nennen sind hier beispielsweise die zweibändige Bibelhandschrift des bedeutenden Leipziger Juristen Dietrich von Bocks-

dorf in der Leipziger Universitätsbibliothek (Ms 1/2), das UBL-Exemplar des 36zeiligen Bibeldrucks (Ed. vet. s.a.m. 30), eine Sachsenspiegelhandschrift der Leipziger Stadtbibliothek aus dem Jahr 1461, nun als Depositum in der UBL (Rep. II 15), sowie eine weitere rechtshistorische Handschrift im Stadtgeschichtlichen Museum, ebenfalls aus der Zeit um 1460 (II G 124).

Auf diese offenbar in Leipzig entstandenen Buchmalereien haben seit den 1930er Jahren mehrfach Forscher aus dem Bereich der Buchwissenschaft aufmerksam gemacht und erste Hinweise publiziert. Bislang werden die Arbeiten einer gemeinsamen

Malerwerkstatt zugewiesen, für die der Name „Pfauenwerkstatt“ vorgeschlagen worden ist. Die Bezeichnung leitet sich von dem Faktum ab, dass auf vielen Zierseiten dieser Werkstatt signaturenhafte ein Pfau in die Akanthusrankenbordüren gesetzt ist, sei es in Frontaldarstellung mit geschlagenem Rad, sei es in Seitenansicht.

Die Illustrationen der Pfauenwerkstatt zeichnen sich durch besondere Eleganz der Linienführung und Detailgestaltung, durch ein gemeinsames Grundgerüst für den Verlauf des Rankenwerks sowie durch ein festes Motivrepertoire beim Rankenbesatz aus, zu dem neben dem genannten Pfau kletternde Affen, Jagdszenen und große Rosen- und Akeleiblüten gehören. Beim Kolorit bevorzugte die Werkstatt in den bekannten Arbeiten leuchtende, mit Weiß gehellte Farben, dazu ein sattes Blau. Die Figuren, welche die Initialen und die Ranken bewohnen, sind schlank, langgestreckt und fein gezeichnet.

Eberhard König zum Vortrag in Leipzig

Als einziger Kunsthistoriker hat sich bislang Eberhard König, Professor am Kunstgeschichtlichen Institut der Freien Universität Berlin, in Zusammenhang mit seinen Forschungen zur Illuminierung der Gutenberg-Bibeln eingehender mit der Leipziger Buchmalerei des mittleren 15. Jahrhunderts beschäftigt. Seine Analysen und stilkritischen Einordnungen liegen in zwei Beiträgen für das „Handbuch zur B 42“ (= zur Gutenberg-Bibel) aus den Jahren 1979 und 1995 vor. Am 20. Mai 2010 nun war Eberhard König zu Gast in der Universitätsbibliothek Leipzig, um seine Forschungsergebnisse im Rahmen eines Abendvortrags vorzustellen.

Die Veranstaltung, gemeinsam organisiert vom Kunsthistorischen Institut der Leipziger Universität und der UBL und zugleich Startschuss für eine Vortragsreihe zu mittelalterlicher Buchkunst, blieb aber nicht auf ein exzellentes Referat beschränkt, sondern wurde am Nachmittag durch eine öffentliche Diskussion anhand von Originalen vorbereitet und ergänzt. Die Handschriften- und Inkunabelexperten der UBL hatten dafür zum einen die bekannten Bände mit Illustrationen der Pfauenwerkstatt bereitgestellt, zum anderen aber auch weitere Stücke ausgelegt, die in den vergangenen Jahren im Zuge der eigenen wissenschaftlichen Erschließungsmaßnahmen stilistisch der Leipziger Malerei des mittleren 15. Jahrhunderts zugewiesen werden konnten. Auf einem großen Lesetisch im Sonderlesesaal der UBL war somit zum ersten Mal das gesamte Material vereint, das derzeit im Leipziger Bestand für die Pfauenwerkstatt und ihr Umfeld in Anspruch genommen werden kann – ein beeindruckender und außerordentlich prächtiger Anblick.

Neue Erkenntnisse

Diese Zusammenschau bot nicht nur die Gelegenheit, bislang unbekanntes Zeugnisse der hochstehenden Leipziger Buchkunst kennenzulernen – wie beispielsweise das farblich besonders brillante Blatt aus

der Pfauenwerkstatt in der Handschrift Ms 468 – sondern ermöglichte es auch, Fragen der Zugehörigkeit, der künstlerischen Entwicklungsphasen und der konkreten Verortung der Werkstatt gemeinsam zu erörtern. So konnte im Gespräch von Kunst- und Buchwissenschaftlern meine These bestätigt werden, dass die oben erwähnte Bocksdorf-Bibel nicht der Pfauenwerkstatt zuzuweisen ist, sondern als Produkt eines Vorgängerateliers gelten muss. Dem können zwei weitere Codices zugeordnet werden, welche aus dem Leipziger Thomaskloster stammen und auf 1455 bzw. 1456 datiert sind (UBL, Ms 548/549 und Ms 316). Die Entstehung der äußerst bedeutenden und prachtvollen Bibelhandschrift Bocksdorfs, deren Lokalisierung und Datierung bislang unklar war, kann also mit großer Sicherheit in der (Mitte der) 1450er Jahre in Leipzig angesetzt werden.

Anhand von illustrierten Inkunabeln, die Thomas Thibault Döring, UBL-Spezialist für frühe Drucke, vorgelegt hatte, ließ sich eine Hauptschaffensphase der Pfauenwerkstatt mit besonders hochwertigen Malereien in den frühen 1460er Jahren von späteren Entwicklungen in der Zeit zwischen ca. 1468 und 1473 abgrenzen, in der eine Formalisierung und gewisse Erstarrung des Formenrepertoires festzustellen ist und die mit dem Einsatz von Schwarz und weniger aufgehellten Tönen auch eine andere Farbpalette aufweist.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Pfauenwerkstatt von der Philosophischen Fakultät der Universität intensiv genutzt wurde, was eine gute Unterstützung für die These Eberhard Königs im Abendvortrag war, dass die Werkstatt eventuell im Umkreis der Leipziger Hochschule zu suchen sei und hier möglicherweise ehemalige Studenten ein Auskommen gefunden haben – man wird sich unter dem Begriff „Werkstatt“ dabei keine allzu große Organisation vorstellen dürfen. Die Besucher der hervorragend besuchten Veranstaltung erlebten so wissenschaftliche Erkenntnisbildung und hatten, wie die lebhafteste Diskussion im Anschluss zeigte, ihren Spaß daran.

Fortsetzung folgt

Die Veranstaltungsreihe von Kunstgeschichtlichem Institut und UBL wird am 12. Oktober 2010 mit einem Vortrag von Jeffrey Hamburger, Professor of German Art and Culture an der Harvard University Cambridge (USA) und Spezialist für deutsche Buchmalerei, fortgesetzt. Thema wird die deutsche Buchmalerei der Romanik sein, mit Schwerpunkt auf der Produktion der Abtei Arnstein. Dem Abendvortrag unter dem Titel „Die Hand Gottes und die Hand des Schreibers – Kunstproduktion und künstlerische Zusammenarbeit in Arnstein“ wird wieder eine öffentliche Gesprächsrunde anhand von Originalen im Sonderlesesaal der UBL vorangehen.



CHRISTOPH
MACKERT